

Alter Wein.

Von W. Goltshausen.

Die blonde Jugend hat er hinter sich. Im Glase glänzt er dunkelroth wie ein Edelstein...

Eifersüchtig.

Dummecke von Oskar Kühne.

Schmerzhafte Eifersucht brannte im Herzen der Frau Yrmgard. Manlos durchwanderte die junge Frau die Zimmer...

Im Geiste sah die Erregte irgend etwas Schreckliches, so eine Art Weltuntergang. Tief holte sie Athem und presste die Stirn gegen die Scheiben.

Die würdige Dame war starr. Das ganz an Unverschämtheit! Und doch — es handelte sich um das Glück ihrer Yrmgard! Sie mußte ein Opfer bringen...

Man betrat die Wohnung der jungen Leute. Auf dem Wege war sein Wort gefallen, die Begleiterin hatte nur bedeutunglos geschaut.

Zu der hintergangenen Gattin in den Händen. Sie wollte vorkommen. Nein — es ging nicht! Sie mochte ihn nicht anschauen...

Yrmgard! Wo bleibst du denn? tief er aufgeräumt. Er sah den Zettel liegen. Mehrere Male überlas er das Blatt und schüttelte ungläubig den Kopf.

Wieder zur Küche ging der Herr, gemessenen Tones sagte er dort am Mädchen: „Marie, meine Frau ist ausgegangen — eine eilige Besorgung. Sie find allein im Logis. Achten Sie gut auf die Thüre. Adieu.“

Ein Viehdien pfeifend, bummelte der verlassene Eheherr zu der Wohnung der Eltern seiner Frau. „Gabe die Ehre, Schwiegerpapa,“ begrüßte der ohne Scheu Eintretende den alten Herrn.

Der Besucher beachtete das eigenthümliche Benehmen nicht. Fast lustig fragte er: „Könnte ich nicht einen Augenblick die sehr verehrte Frau Schwiegermama sprechen?“

„Guten Sie ein, Frau Mama!“ fiel der Schwiegerjohn ein. „Ich weiß ganz genau, was Sie sagen wollen. Sie sehen mich zornig an. Allen Winkungen, die Sie mir aufzusetzen für gut befinden, will ich mich unterwerfen.“

„Nicht weiter!“ schnitt Edgar ihr zum zweiten Male die Rede ab. „Sprechen wir in meiner Wohnung darüber. Dort — mein Wort darauf! — will ich alles anhören, was Sie glauben mir sagen zu müssen.“

„Ich lege das alles in Ihre Hand,“ entgegnete munter Edgar. „Sie selbst sollen anordnen. Gern unterwerfe ich mich Ihren Forderungen.“

„Guten Tag, Yrmgard!“ rief es durch die Thüre, durch die Edgar einen Moment seinen Kopf steckte. „Gabe einen furchtbaren Durst, muß mit gleich ein Glas Wasser in der Küche holen.“

„Auf den Fußstapfen schlich sie dem Gemahl nach und lugte vor. In den Boden glaubte die Aufstrebende verfallen zu müssen, vor dem Kopf schlug sie sich. Ganz gemächlich lehnte Edgar in der Thüre der neben der Küche liegenden Mädchenkammer und lächelte der elenden Gauerin, der Marie, zu.“

Auf einem Stuhle standen geheimniskraut, vielerlei prächtige Rosen. Zur Seite baute sich ein bünzelocherzer Kerzenleuchter auf, aus dem einestonig aufsprang. Nieder plätscherte das Wasser des Brunnleins in ein Glasfassin, in dem japanische Goldblüthen schwammen. Die zugehörigen Blumenstücke und Schlingpflanzenstücke waren noch nicht alle eingeseht, man sah aber schon, daß das Ganze ein Wunderding werden würde.

„Um das Ungeheime mit dem Nützlichen zu verbinden,“ meinte Edgar, „auf das Nützliche schied ich mich zu. Ich will die Beschaffung für morgen. Wir brauchen nur den Geburtsärztlichen anzufragen, in dem Salon zu tragen und einem Versteck in meinem Zimmer noch einiges Schöne — Waffeln, Schokolade, glazirte Früchte und allerlei Schöne — zu entnehmen. Wollen Frau Schwiegermama mit mir helfen?“

„So ein lieber Mann!“ dachte sie. Gezielt, gern wollte sie mit zugreifen. Man mag sich eifrig an's Werk. Auch der Eifersucht mußte mit. Sie geräumigen Salon präsentirten sich die Geschenke noch weit besser. Edgar freute sich wie ein Kind über das gelungene Arrangement, zapfte an den Flaschen der Bluse und schob und rückte die anderen Gaben fortwährend hin und her.

„Und hier!“ rief Edgar. „Wald hätte ich noch etwas vergessen! Ein feinerer Kaffee, echter Henneberg.“ „Ah!“ rief die Mama wieder. „Wirdlich geschmackvoll!“

„Die Hände in die Hosentaschen gesteckt und eine herausfordernde Haltung annehmend,“ scherzte der in goldiger Vaudeville dienende Diener dieser Person von einem Dienstmädchen. „Mama, wie steht es mit dem Marie?“ Soll ich die wirklich hinauswerfen?“

„Das ist ein löblicher Vorfall, Yrmgard; eine Strafe lege ich Dir aber trotzdem auf. Du darfst heute Abend den Salon nicht betreten.“ „Du lieber!“ schelmisch setzte sie hinzu: „Ich weiß übrigens schon.“ „Wird! Nicht darfst Du wissen!“ drohte er.

„Aus der Kaktus- und Stenogramm- und Zettel der süchtigen Yrmgard hervor, durchdrück das Geschriebene und sagte darunter: „Für heute belege ich die Ausreiterin, Frau Yrmgard, mit dem Bann! Morgen früh hat sie sich bei ihrem Gatten zu melden, nicht eher, Strafe muß sein.“

„Herr Schwiegerjohn!“ rief sie erzendend etwas lebhaften Auseinandersetzung gleich einem geschloffenen Pudel das Zimmer verlassend. „Sehr bald stand die energische alte Dame zum Ausgange bereit.“

„Herr Schwiegerjohn!“ rief sie erzendend etwas lebhaften Auseinandersetzung gleich einem geschloffenen Pudel das Zimmer verlassend. „Sehr bald stand die energische alte Dame zum Ausgange bereit.“

Erleichtert athmete die junge Frau auf. Also war er doch nicht zu diesen Kellermerken gegangen! Ihr Muth stieg merklich. Ganz beifolgend klopfte sie an die Thüre des Studierzimmers ihres Gatten. „Herein!“ polterte es bärbeißig herein.

„Sehr schlechter Laune,“ dachte das arme Frauen. „Wer weiß, über was sich mein gutes Männchen alles grämt? Den ganzen, ganzen Nachmittags bin ich ja nicht da gewesen.“

„Du sprang der böse Mann auf, er konnte nicht mehr an sich halten, zog sein kleines Begeßens auf seinen Fesseln und küßte und herzte es, bis ihm der Athem verging.“ „Ach — Edgar! Willst Du mir wieder gut? Nicht wahr, Du gehst heute Abend nicht aus?“ war das erste, was Frau Yrmgard nach der Flucht der Lieblichen hervorbrachte.

„Du kleine Eifersüchtin!“ schallte der Gemahl. „Ich habe überhaupt nicht ausgehen wollen. Sieh mich an, um zehn Uhr in Pantoffeln und Hausrod! Lange schon warte ich auf Dich. Als es klingelte, wachte ich genau — das ist Dein Frauen!“

„Das ist ein löblicher Vorfall, Yrmgard; eine Strafe lege ich Dir aber trotzdem auf. Du darfst heute Abend den Salon nicht betreten.“ „Du lieber!“ schelmisch setzte sie hinzu: „Ich weiß übrigens schon.“ „Wird! Nicht darfst Du wissen!“ drohte er.

„Aus der Kaktus- und Stenogramm- und Zettel der süchtigen Yrmgard hervor, durchdrück das Geschriebene und sagte darunter: „Für heute belege ich die Ausreiterin, Frau Yrmgard, mit dem Bann! Morgen früh hat sie sich bei ihrem Gatten zu melden, nicht eher, Strafe muß sein.“

„Herr Schwiegerjohn!“ rief sie erzendend etwas lebhaften Auseinandersetzung gleich einem geschloffenen Pudel das Zimmer verlassend. „Sehr bald stand die energische alte Dame zum Ausgange bereit.“

„Herr Schwiegerjohn!“ rief sie erzendend etwas lebhaften Auseinandersetzung gleich einem geschloffenen Pudel das Zimmer verlassend. „Sehr bald stand die energische alte Dame zum Ausgange bereit.“

„Herr Schwiegerjohn!“ rief sie erzendend etwas lebhaften Auseinandersetzung gleich einem geschloffenen Pudel das Zimmer verlassend. „Sehr bald stand die energische alte Dame zum Ausgange bereit.“

War hätte Herr Gundermann den intelligenten jungen Mann gern in die Geheimnisse der Drogerie eingeweiht, doch zeigte Willi Reinhardt für dieselbe nur so viel Interesse, wie er sie zur Ausführung seiner — wie Herr Gundermann sich wegwendend ausdrückte — „modernen gepackten Kleider“ gebrauchen konnte.

„Was ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein. Hier meine Hand darauf. Hast ja ein neues dafür geschaffen, das nicht verblüht. Liebergins,“ fuhr er nach einer kleinen Rührungsperiode fort, sich des Zwiesels seines Kommens erinnernd, „hm — weshalb ich eigentlich herkam — hm, Willi — würdest du mir wohl aus — aus alter Freundschaft ein Gefallen thun?“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Was ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein. Hier meine Hand darauf. Hast ja ein neues dafür geschaffen, das nicht verblüht. Liebergins,“ fuhr er nach einer kleinen Rührungsperiode fort, sich des Zwiesels seines Kommens erinnernd, „hm — weshalb ich eigentlich herkam — hm, Willi — würdest du mir wohl aus — aus alter Freundschaft ein Gefallen thun?“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

Wohlthäterinnen.

Es gibt Frauen von einer so überquellenden Güte des Gemüths, daß sie für ihre eigene Familie zu viel werden würde, daß sie nothwendigerweise über ihre nächste Umgebung hinauslangten, den Leberfuß in weitere Kreise vertheilen muß. Wer sich mit diesen Frauen gut versteht, ist gut aufgehoben. In allen kleinen Lebensnöthen gibt es für ihn eine Zuflucht, eine Hilfe. Unter den Fräulein dieser Wohlthäterin ist er geboren wie in Abraham's Schooß. Dapert es irgendwo, so weiß die Wohlthäterin Rath. Sie kennt alle wohlthätigen Beugungsquellen.

„Bravo!“ rief Herr Gundermann plötzlich, ganz vergessend, was ihn hierher geführt und dem Vater die Hand schüttelnd. „Alle Hochachtung! Zum Glück sind diese Rosen! Und das Mädel — ist auch nicht übel. Was nach der Natur gemalt, Herr Racker?“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

„Aber natürlich, mit Vergnügen,“ antwortete Willi, rasch dem guten Beispiel der ehemaligen Artde folgenden. „Hut ab vor deinem Können! Von heute ab soll mein schönstes Rosenbrot, das du noch immer auf dem Gewissen hast, vergehen und vergehen sein.“

Das Leben gerettet.

Der verstorbenen Schauspieler Joseph Jefferson und General Sherman waren intime Freunde. Bei irgend einer Gelegenheit war der Schauspieler einmal im Hause des Generals, und er nach einer gemüthlichen Unterhaltung fortging, fühlte Sherman's Augen auf ein Blatt Papier, welches unter Jefferson's Stühle lag.

„Jefferson,“ rief er ihm nach, „ich glaube, Sie haben das hier verloren,“ und brachte ihm das Blatt an die Thüre nach. Jefferson nahm es und erging sich in so lebhaften Dantesbezeugungen, daß der General verwundert fragte, was denn eigentlich so groß zu danten sei.

„Lieber General,“ sagte Jefferson, „Sie haben mein Leben gerettet!“ „Nun, lieber Freund,“ sagte Sherman überaus, „dann sind Sie sehr unvorsichtig, wenn Sie jold' wichtige Papiere so leichtfertig bei sich tragen.“ Jefferson lachte und jaleite das Blatt auseinander. Es war das Manuskript der ersten Seite einer Selbstbiographie. — Jefferson's Leben.

„Durch die Blume. Junger Gatte: „Na, Esja, nun find wir schon zwei Monate befeinander, willst Du mir denn nicht wenigstens ein Abendbrot bereiten?“ Junge Gattin: „Ach, lieber nicht, ich bin froh, daß Du so schön zu Hause bleibst!“